

Predigt von Elisabeth Förter-Barth

An-sehen ist das Motto der Vesperkirche.

Als ich das hörte, fiel mir sofort das Gegenteil ein:

„Ohne Ansehen der Person“.

Diese Formulierung kennen wir aus Gerichten, aus Diskussionen über Gerechtigkeit. Vielleicht kennen Sie auch die Dame dazu. Justitia, die vor vielen Gerichten steht. Sie hat die Augen verbunden, damit sie nicht die Person anschaut, sondern nur Gerechtigkeit zählt. Dafür hat sie eine altmodische Waage in der Hand.

In der Vesperkirche gilt: Ansehen. Hier gilt: Mit Ansehen der Person. Hier wird sich angeguckt! Und zwar freundlich. Neugierig. Interessiert, liebevoll, ja vielleicht sogar voller Liebe (denn zwischen liebevoll und voller Liebe gibt es einen kleinen Unterschied). Halt so richtig von Mensch zu Mensch.

Vielleicht sollte die Justitia die Vesperkirche besuchen. Und ihre Augenbinde abnehmen. Gerechtigkeit ohne ansehen? Das geht doch gar nicht. Gerecht sein kann man nur mit Ansehen. Mit Ansehen der Person im Ganzen.

Ich habe eine Lieblingsgeschichte. Eine Gruppe frommer und gerechter Menschen kommt zu Jesus und schleppen eine Ehebrecherin an. Sie regen sich auf und sagen: „die muss gesteinigt werden, diese Hure!“ Jesus schaut diese Menschen nicht an. In der Bibel steht: Er schrieb in den Sand. Mehr Desinteresse kann man nicht zeigen. An so einer Art von Recht und Gerechtigkeit, wo es nur um verurteilen geht, hat Jesus kein Interesse. Irgendwann sagt er dann: wer keine Schuld hat, werfe den ersten Stein. Und diese ach so Guten, ach so Gerechten Menschen schleichen davon.

Erst als alle weg sind und nur noch die Frau da steht, da schaut er hoch. Schaut ihr in die Augen. Und redet mit ihr. Von Angesicht zu Angesicht.

Die gute Justitia sollte also ihre Augenbinde abnehmen und den Menschen in die Augen schauen. Die gute Justitia sollte die Vesperkirche besuchen und lernen Personen anzusehen, bevor sie Urteile fällt. Die gute Justitia sollte ihre Distanz aufgeben. Und Liebe entdecken. Denn blinde Gerechtigkeit ist Jesus, ist Gott egal. Völlig fremd. Jesus hebt seine Augen erst, als es um die Person geht. Nicht um Recht.

So richtet Gott. Gott schaut auf uns. Vielleicht schaut er aus großer Höhe herab, vielleicht nehmen wir Gott nicht wahr, aber spätestens mit Jesus wissen wir: Gott sucht unsere Nähe. Möchte uns in die Augen schauen. Ohne Fernglas, ohne zwischengeschaltete Engelsboten, die Nachrichten hin und her tragen, Gott will sehen, wie es uns geht.

Gottes richtet mit offenen Augen. Mit Ansehen der Person. Gott blickt tief in unsere Augen und sieht in unsere Seelen, sieht wie es uns geht und was wir uns erhoffen. Sieht die Liebe oder das Verlangen nach Liebe in uns.

Mir hat mal jemand gesagt: Wenn Gott richtet, dann richtet er auf. Nicht zugrunde.

Vesperkirche geht nur mit Ansehen. Hier seht ihr euch an. Hier werdet ihr angesehen. Das Schöne an euch wird gesehen. Und klar, das was nicht gefällt, wird

auch gesehen. Also das was euch an euch nicht gefällt und was man zu verstecken versucht und das was anderen an euch nicht gefällt. Denn Ansehen hat immer zwei Richtungen: ich schaue. Und ich werde angeschaut.

Ihr werdet angesehen: eure Haare, eure Kleider, euer Gang, ob ihr den Kopf senkt oder aufmerksam nach Freunden und Bekannten Ausschau haltet, ob ihr traurig seid oder lacht. Ihr werdet gesehen. Und das ist das Schöne an der Vesperkirche. Wir werden angesehen, wir haben Ansehen, Ansehen der Person, und ich hoffe, ihr habt Ansehen genossen.

In der Bibel kommt ein Satz ganz häufig vor:

„Sie oder er hob ihre Augen auf.“ Meistens sagt die Person dann etwas zu jemand anderem.

Wenn ich meine Augen hebe, dann habe ich vorher nach unten geschaut. Ich hatte davor mich im Blick, vielleicht auch den Boden vor meinen Füßen, den Tisch, auf dem mein Essen steht, es geht um mich und meine Umgebung.

Wenn ich meine Augen hebe, dann richte ich mich auf. Dann schaue ich mein Gegenüber an, dann passiert Begegnung – wie sagt man so schön? Auf Augenhöhe. Auch wenn der eine einen halben Meter größer ist als die andere Person.

Jemandem in die Augen zu schauen, mit ihm in Beziehung zu treten, das kostet Mut, denn ich brauche dazu Vertrauen, dass der Mensch mir gegenüber mich freundlich anblickt und nicht streng oder sogar hasserfüllt.

Es ist also ein großes Geschenk, wenn wir die Augen heben und jemanden anschauen, in die Augen schauen.

Wenn wir uns in die Augen schauen, dann kommen wir uns - vielleicht nur ganz kurz – ganz nah.

Das Wunder an den Augen ist, dass sie Gefühle zeigen. Freundlichkeit, Zufriedenheit, Neugier, Freude, Liebe, Hass. Alles ist in den Augen zu lesen. Ein Blick reicht. Das Wunder an den Augen ist, dass aus ihnen manchmal unsere Seele herauspickt.

Und ja, wir können unsere Blicke steuern. Probieren Sie es mal aus: Suchen Sie sich mit den Augen jemanden aus. Die Person kann auch weiter weg sitzen. Jetzt schließen Sie die Augen. Und wenn Sie sie gleich öffnen, blicken Sie sich mal der Person richtig böse in die Augen.

Und jetzt, damit dieser Blick nicht beim Bösen hängen bleibt: Schauen Sie sich freundlich in die Augen und schließen wieder Frieden.

Wenn wir uns in die Augen schauen, dann passiert etwas in uns, mit uns, oder? Ich hab gesehen, dass manche gelacht haben und sich angelangt. Denn wenn wir uns - freundlich - in die Augen schauen, dann kommen wir uns nahe.

Schau mir in die Augen.

Ich glaube, dass Sie sich heute, nach 4 Wochen Vesperkirche, viel häufiger in die Augen schauen als noch zu Beginn, denn Sie haben Vertrauen gefasst, Freundlichkeit erlebt, Schönes erfahren, ja, Sie sind geliebt worden. Denn Liebe liegt in jedem freundlichen Blick.

Eine Frau hat mir mal erzählt, dass sie in ihrer Kindheit niemandem in die Augen geschaut hatte. Außer wenn sie etwas angestellt hatte. Dann kam die Mutter und sagte: schau mir in die Augen: Warst du das? Sie erfuhr nur strenge Blicke. Erst als sie ihren Mann kennenlernte, lernte sie, ihre Augen zu heben, aufrecht zu schauen und zu lieben. Sie sagte zu mir: „Weißt du, als ich merkte, dass ich andere anschauen durfte, da wurde ich ein Mensch“. Heute ist sie Oma und hat die gütigsten Augen, die ich kenne.

Zum Lieben muss man sich in die Augen schauen (Erinnern Sie sich an Blicke voller Liebe, die uns bis in die Zehenspitzen erschüttern?), den Kopf heben. Der Rest kommt dann von selbst.

Heute, am letzten Tag der Vesperkirche, ist ein guter Tag, um vielen Menschen in die Augen zu schauen, so tief Sie wollen. Am letzten Tag kann man sich nochmals richtig aneinander freuen und sich dabei in die Augen schauen. Sie werden sich vielleicht bedanken, verabschieden, vielleicht sich verabreden, um sich außerhalb der Vesperkirche zu treffen. Sie werden sich heute vielleicht ein letztes Mal, manche vielleicht ein erstes Mal in die Augen zu schauen, sich dabei nahe kommen und sich gern haben. Und die Liebe Gottes, die kribbelt dann vielleicht in Ihnen.

Genießen Sie es! Und fangen Sie jetzt gleich damit an!
Amen.